

MTB-Verlust in der Nordsee (1951):

Ein dramatisches Erlebnis wie ich es erinnere

Henry Nielsen, Funker auf **T 58** (MUSVAAGEN), beschreibt hier sein Erlebnis der schicksalhaften Kollision zwischen einem englischen und einem dänischen (MTB) Schnellboot in der Nacht vom 26. Februar 1951.

Von Henry Nielsen

Am 1. Januar 1951 wurde ich als Funker zu **T 58** versetzt, einem deutschen Schnellboot. Zusammen mit T 59 sollten wir in England an verschiedenen Übungen teilnehmen, so wie man sagte, um die Effektivität des englischen Meldesystems zu zeigen.

Kommandant auf **T 59** war Kapitänleutnant Kaj N. Bang und 1. Wachoffizier Leutnant zur See S. Laub. Auf **T 58** war der Kommandant Leutnant zur See Schou (Lofty) und 1. Wachoffizier war Leutnant zur See Wolden-Rætinge.

Die Fahrt zum und durch den Kiel-Kanal verlief gut. Ein Aufenthalt in Brunsbüttel wurde abgekürzt wegen des guten Wetters. Die Besatzung sollte sich ansonsten ausruhen von der langen Seefahrt, die hauptsächlich Nachtfahrt gewesen war.

Überrascht vom Sturm

Nach einer Stunde Seefahrt hinaus auf die Nordsee wurden wir von einem unerwarteten Sturm überrascht. **T 58** taufte wir später um in Kohlwurm oder der „Flexible“, weil es sich wie ein solcher bewegte.

Es wand sich so sehr, dass das Wasser überall hereinströmte. Alle Schränke im Funkraum sprangen auf, so dass alles ein Chaos war, und da die Stromversorgung mit Salzwasser aufgefüllt wurde und es zum Kurzschluss kam, war der Funkraum praktisch außer Betrieb. Ich erhielt die Erlaubnis vom Kommandanten die Station zu schließen.

Schnell wurde meine Kojen ausgezogen und in Gebrauch genommen. Alle die vertraulichen Papiere, die ich unter dem einen Arm hatte, ein kleiner Kasten mit Ersatzteilen für das Radar unter dem anderen Arm, meine Schwimmweste unter dem Kopf und den Überhelm zwischen den Knien als Kotz-Eimer. Sicherlich ein bemitleidenswerter Anblick.

Mein frisch gebügelte Uniform, die am Schott hing, sah einem Feudel ähnlich. Es war so entsetzlich, dass die Kommandanten sich darauf einigten, Den Helder, die holländische Flottenstation, als Nothafen anzulaufen.

Hier blieben wir einige Tage, um die Wunden zu lecken. Nachdem die Stromversorgung mit Frischwasser ausgespült und getrocknet war, war sie wieder brauchbar.

Nächtliche Kollision

In England hatten wir unseren Stützpunkt in Felixstowe, einer damals kleineren Stadt an der Themsemündung. Heute ist Felixstowe einer der größten Container-Häfen Europas.

Die Übungen, an denen wir teilnahmen, fanden immer in der Nacht statt. In der Regel sollten wir englische Schiffe angreifen. Während der letzten Übung ehe unser Aufenthalt zu Ende ging kollidierte T 59 mit einem englischen MTB.

Beide Boote fuhren mit ausgeschalteten Positionslampen und auf Grund von hoher See entdeckten die Boote einander nicht auf dem Radar. Das Radar war eine recht neue Erscheinung in der Marine und gerade vor dem Auslaufen von Holmen (Anm.: Marinearsenal in Kopenhagen) installiert worden, so dass das Phänomen „sea clutter“ (Seegangreflexe) unbekannt war.

Dem englischen Boot wurde das gesamte Vorschiff abgefahren. Leider hielten sich zwei Besatzungsangehörige hier auf und gingen verloren. Die englische Kontrollstation fragte unmittelbar nach der Kollision welche Fahrt es machte und bekam die Antwort: „Null Knoten, suche nach meinem Vorschiff!“ Typisch für einen Briten.

Dänische Besatzung gerettet

Wir waren schnell an der Seite von **T 59**, das viel Wasser nahm. So viel wie möglich Gerätschaften wurde herüber auf **T 58** geworfen. Das Deck floss über mit allen möglichen Gerätschaften, auch privates Eigentum wie Kokosnüsse und Bananen, Dinge zu denen man in Dänemark nach dem Krieg noch keinen Zugang hatte. Wir hatten Felixstowe an solchen Waren fast ausgeleert.

Ich weiß nicht wie lange **T 59** sich schwimmend hielt, eine Stunde vielleicht. Der einzige Verletzte war Leutnant zur See Laub, der einige schlimme Hautabschürfungen im Gesicht hatte. Da ich der Einzige mit einigermaßen sauberen Händen war, musste ich seine Wunden reinigen, sicherlich mit Sprit.

Danach mussten wir beide die Nerven beruhigen mit dem Jamaika-Rum des Kommandanten (73 ½ Prozent).

Das englische Boot hatte wasserdichte Schotten und rettete sich hinein nach Felixstowe.

In englischen Uniformen

Am Tage darauf wurde die Besatzung von **T 59** nach Hause geschickt mit etwas was „Uniformen“ ähnlich war. Es hatte keine Zeit gegeben sich umzukleiden. Es gab nicht zwei, die die gleiche Uniform trugen.

Die MTB-Leute waren recht undiszipliniert, Rüpel wie man sagt.

Die Offiziere waren ganz junge Menschen, Disziplin eine Stadt in Russland, die Verhältnisse an Bord unbeschreiblich elendig, aber zum Ausgleich herrschte auf den einzelnen Booten eine fantastische Kameradschaft.

Einige der dänischen Mariner traten am nächsten Tag in englischen Uniformen auf, da sie an der Seegerichtsverhandlung teilnehmen sollten.

T 59 wurde später gehoben und instandgesetzt.